

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

24.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 11. Juni 1915.

Inserationspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuch und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Denkerwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Montag Mittag

6. Jahrg.

## Regelung der Arbeitsvermittlung und der Arbeitsbedingungen für das Schreiner- und Tischlergewerbe bei Wiederaufbau Ostpreußens.

Ähnlich wie im Baugewerbe sind nunmehr auch für das Schreiner- und Tischlergewerbe die Arbeitsbedingungen bei Wiederaufbau Ostpreußens zwischen den Vertretern der Arbeiterorganisationen und den Vertretern der Arbeitgeber aus den in Betracht kommenden Orten gegenseitige Vereinbarungen getroffen und sowohl hinsichtlich der Vermittlung von Arbeitskräften, als auch im Bezug der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse liegt ganz zweifellos im beiderseitigen Interesse. Bei in absehbarer Zeit einsetzenden stofflichen Konjunktur wäre zweckdienliche Kalkulation unter den bisherigen sehr veränderten Verhältnissen, speziell in der Lohnfrage, gar denkbar. Durch die einheitlich festgelegte Arbeitszeit und in verschiedenen Gebieten angepassten einheitlichen Lohns ist der Schmutzkonkurrenz von vornherein ein kräftiger Vorbehalt vorgehalten. Andererseits ist es aber auch den Arbeitern bei den enorm gestiegenen Aufwendungen für die Lebenshaltung unmöglich, unter den bisherigen Lohnsätzen ein einigermaßen auskömmliches Leben führen zu können. Vollständig schlaffen erscheinend es aber, zu den bisher üblichen Löhnen nicht notwendig werdende Arbeitskräfte von auswärts anzuziehen. Um zu versuchen, zu einer allseitig zufriedenstellenden Lösung der angesprochenen Frage zu gelangen, hatte Herr Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Excellenz Saloki, in dankenswerter Weise die Vertreter der Arbeiter und die in Betracht kommenden Arbeitgeber am 2. Juni zu einer Konferenz nach Königsberg geladen. Die feine und feine Stellvertreter, des Herrn Grafen Adolf von Borstell, stattgehabten Verhandlungen zeigten nach längeren, längeren Verhandlungen und nach beiderseitigen Zugeständnissen das folgende Resultat:

### Vereinbarungen

betreffend die Arbeitsbedingungen und die Arbeitsvermittlung für das Holzgewerbe in Ostpreußen.

Die Vereinbarung über die Arbeitsbedingungen und die Arbeitsvermittlung für das Holzgewerbe in Ostpreußen ist am 2. Juni 1915 in Königsberg zwischen den Vertretern der Arbeiterorganisationen und den Vertretern der Arbeitgeber abgeschlossen worden. Die Vereinbarung enthält Bestimmungen über die Arbeitszeit, den Lohn, die Arbeitsbedingungen und die Arbeitsvermittlung.

### Arbeitsvermittlung.

Zur Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte wird eine Arbeitsvermittlungsstelle für die Provinz Ostpreußen in Königsberg errichtet. Zur Leitung und Überwachung der Arbeitsvermittlung wird eine Kommission eingesetzt, bestehend aus je einem Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter, welche von den Parteien gewählt werden. Der Vorsitz wird einem Unparteilichen übertragen, welchen der Herr Oberpräsident von Ostpreußen ernannt. Die Kommission setzt für die Arbeitsvermittlung eine Ordnung fest. Alle an dieser Vereinbarung Beteiligten sind verpflichtet, die Vermittlungsstelle über benötigte Arbeitskräfte in Kenntnis zu setzen und die Herbeiführung von Arbeitern zu fördern.

### Arbeitszeit.

Die normale wöchentliche Arbeitszeit beträgt 57 Stunden täglich 9 1/2 Stunden. Wo durch Tarifvertrag eine kürzere Arbeitszeit festgelegt ist, bleibt diese bestehen. Ueberschunden werden mit folgenden Zuschlägen, sowohl bei wie bei Akkordarbeit vergütet: Bis 8 Uhr abends 10 Pfg., — 10 Uhr 20 Pfg. Zuschlag pro Stunde.

### Arbeitslohn.

Der Mindestlohn beträgt für die Kreise: Königsberg, Darkehmen, Serdauen, Gumbinnen, Goldap, Deutsch Eylau, Heidenburg, Soldau, Pillaillen, Köffel, Pönnen und Margrabowo 33 Pfennig. Königsberg, Darkehmen, Serdauen, Gumbinnen, Goldap, Deutsch Eylau, Heidenburg, Soldau, Pillaillen, Köffel, Pönnen und Margrabowo 33 Pfennig. Königsberg, Darkehmen, Serdauen, Gumbinnen, Goldap, Deutsch Eylau, Heidenburg, Soldau, Pillaillen, Köffel, Pönnen und Margrabowo 33 Pfennig. Königsberg, Darkehmen, Serdauen, Gumbinnen, Goldap, Deutsch Eylau, Heidenburg, Soldau, Pillaillen, Köffel, Pönnen und Margrabowo 33 Pfennig.

### Akkordarbeit.

Akkordarbeit ist zulässig, wenn die Akkordpreise vorher dem Arbeitgeber und den Arbeitern des Betriebes bekannt sind. Die bestehenden Akkordpreise werden um 10% erhöht. Bei außertariflichen Akkordarbeiten sind in jedem Falle bestehenden Mindestlöhne gesichert.

### Fahrtgeld.

Dem durch die Zentralstelle vermittelten Arbeitern wird vom Arbeitgeber freie Fahrt und ein Fahrgeld von 3 Mk. gewährt. Streitigkeiten, die aus vorstehenden Abmachungen entstehen, werden einer paritätischen Kommission entschieden.

8. Die sonstigen Bestimmungen der Tarifverträge bleiben unverändert.

Königsberg, den 2. Juni 1915.

(Folgen Unterschriften.)

Die in der Konferenz anwesenden Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, auch bei den nicht anwesenden, in Frage kommenden Arbeitgebern für die Durchführung der vereinbarten Bestimmungen einzutreten. An den Kollegen selbst liegt es aber in der Hauptsache, die getroffenen Vereinbarungen in allen oben angeführten Orten zur Durchführung zu bringen. Ferner ist es künftig auch unbedingt erforderlich, daß sich im Bedarfsfalle Kollegen bereit finden, in obigen Gebieten Arbeit anzunehmen. Nach Beendigung des Krieges dürfte die Konjunktur für das Holzgewerbe in manchen Bezirken Deutschlands sehr wahrscheinlich viel zu wünschen übrig lassen, während in den ostpreussischen Landesteilen gerade in diesem Gewerbe mit ziemlicher Sicherheit auf eine sehr gute Konjunktur zu rechnen ist.

In der Hauptsache können hierbei wohl ledige Kollegen in Frage, doch dürfte sich in manchen Fällen auch für verheiratete, aus dem Osten stammende Kollegen Gelegenheit bieten, sich dauernd in der Heimat anzusiedeln.

Die Zahlstellenvorstände veranstalten am zweckmäßigsten demnächst eine Rundfrage unter den Kollegen in den Zahlstellen, um zunächst festzustellen, welche und wieviel Kollegen eventuell bereit sind, in den obigen Gebieten Ostpreußens Arbeit anzunehmen. Die Vorstände müssen die Adressen dieser Kollegen sammeln und sie dem Kollegen J. Scheffe, Danzig, Pfefferstraße 1, mitteilen. Sobald die Kollegen in ihrem neuen Bestimmungsort angelangt sind, teilen sie sofort ihre Adresse dem Kollegen Scheffe mit. Wir ersuchen alle Vorstände dringend, zu gegebener Zeit in erster Linie ledige und arbeitslose Kollegen zur Abreise nach Ostpreußen zu veranlassen. Es ist künftig ein Uebing, an Kollegen Arbeitslosenunterstützung zu zahlen, die ohne besondere Umstände in der Lage wären, Arbeit in Ostpreußen anzunehmen und damit sich gleichzeitig im nationalen Sinne zu betätigen. Denn je schneller unsere von den russischen Horden verwüsteten Grenzgebiete wieder neu besiedelt sind, um so eher können diese Gebiete auch dem vaterländischen und damit den allgemeinen Interessen wieder dienlich gemacht werden. Für die Kollegen in den übrigen östlichen Bezirken, namentlich in Westpreußen, Posen und Schlesien mag obiger Erfolg ein Ansporn sein, auch in ihren Gebieten Ähnliches zu erstreben.

## Wohnungsjammer.

Vielerorts ist es für kinderreiche Familien recht schwer, wohnliche Unterkunft zu finden, und wenn sie eine solche gefunden haben, haben sie der Kinder wegen mit manchen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Feine und grobe Leute mit überspannten Nerven können oder wollen nicht lebhaftes Kinderpiel vertragen. Manche sind schon unwillig, wenn sie überhaupt nur ein Kind sehen. Eine bekannte Tatsache ist auch, daß nicht bloß die Geburtenziffer eine sinkende Tendenz zeigt, sondern auch die Zahl der Familien ohne Kinder sich mehrt. So werden denn auch die Schwierigkeiten für die kinderreichen Familien gesteigert. Namentlich den Arbeiterfamilien wird es schwer eine Wohnung zu bekommen und zu behalten. In der Schrift: „Das Wohnungsproblem der Arbeiterfamilien in München“, die sich auf die Erhebungen der christlich-organisierten Arbeiterkassen stützt, wird gesagt: Kinder sind sehr oft der Stein des Anstoßes, und die Klagen über schlechte Mietverhältnisse wegen der Kinder sind zahlreich. Einzelne Hausherrn kündigen sofort, wenn eine Familie mit einem Kind gemietet wird. Andere lassen sich scheuen, ein Kind zu wohnen, das wenigstens am Tage die Ruhe nicht stört, lieber einzuziehen, als einen armen aber ehelichen Arbeiter mit Kindern.“ In der gleichen Schrift sind Äußerungen von Mietern wiedergegeben: „Ich mußte vor fünf Monaten ausziehen, suchte volle 26 Tage Wohnung, mußte mich schließlich in einem nicht fertigen Neubau niederlassen, wo ich jetzt noch bin und auf eine andere Wohnung warte. Ueberall die Frage: Haben Sie Kinder? ja dann tut's mir wirklich leid, ich nehme keine, ist die Antwort.“

Das war 1899. In München und auch anderwärts geht es noch heute manchem ebenso. In der Münchener Tagespresse wurde erst vor kurzem mitgeteilt, daß der Hausbesitzer O. Strelin einem Mieter wegen Vergrößerung seiner Familie gekündigt habe, obwohl der Mieter im Felde steht und den Hausbesitz mit verteidigt. Der „Bayer. Kurier“ und andere Blätter veranlangen mit Recht behördliches Einschreiten gegen derartige „empfindliche Vorkommnisse.“ Anfangs April 1915 meldete die „Donauzeitung“, daß in Passau einer kleinen Beamtenfamilie gekündigt worden sei, da die Frau guter Hoffnung war und die Ankunft eines vierten Kindes in Aussicht stand, und bemerkte dazu: Volkswirtschaftlich wie moralisch ist dieser Fall als ganz garstiges Vorkommnis anzupreisen. Ein Vaterlandsfeind, ein Dummkopf, wer schwächt, weil jemand eine zahlreiche Familie hat. Ein Pfui den Hauseigentümern, die bloß kinderlose oder kinderarme Mieter in die Wohnung nehmen wollen.

Aus vielen anderen Plätzen Deutschlands wurden in den letzten Monaten wieder ähnliche Fälle gemeldet. Die „Kieler N. Nachr.“ vom 14. Febr. 1915 enthielt folgende Zuschrift: „Weil ich Vater von vier gesunden Jungen bin, hat mein Wirt mir die Wohnung gekündigt. Ich ging nun auf die

Wohnungsjuche. Der erste Besuch ist bei einer behäbigen Höckerin. Zuerst ist alles gut, dann kommt die Frage: „Haben Sie Kinder?“ Ich mußte mit Ja antworten. Entsetzt schlägt die Frau die Hände zusammen: „Vier Kinder! Wir nehmen nur Leute ohne Kinder. Der jetzige Mieter muß ausziehen, weil er ein Kind hat, das uns zu laut ist.“ Ähnlich ging es weiter, überall die gleiche Antwort.“ Am Ende seiner Zuschrift ruft der Vater verzweifelt aus: „Ist es denn ein Verbrechen Kinder zu haben?“

In der Tat, mancher Familienvater mit größerer Kinderzahl wird wie ein Verbrecher geachtet, nicht nur am Wohnort, sondern auch auf dem Arbeitsmarkt. In einer gemeinsamen Versammlung des Allgem. Deutschen Gärtnerverbandes am 17. April 1915 zu Berlin wurde eine Rundgebung gegen die Kinderlosigkeit im Arbeitsvertrag erlassen. Mancher Schloss- und privater Gartenbesitzer verlangt nur ledige, oder aber verheiratete Gärtner ohne oder möglichst wenig Kinder. In der Rundgebung wird gesagt: „Im Falle eines Stellenwechsels gerät ein mit Kindern gesegneter Gärtner jedesmal in Gefahr, in einem Privatgartenbetriebe eine neue Stelle überhaupt nicht wieder zu bekommen und aus seinem Beruf ausscheiden zu müssen. Dieselben Zustände herrschen auch bei den anderen hauswirtschaftlichen Angestellten — als Diener, Kutscher, Pförtner u. a. vor.“ Es wird dann verlangt, daß dieser schwere Uebelstand aus Gründen der Moral, aus allgemeinen-sozialen und vaterländischen Interessen beseitigt werde.

Deutschlands Kinderreichtum hat unsere Nation groß gemacht und ermöglicht eine starke Machtentfaltung bei der Verteidigung des Vaterlandes. Ohne diese starke Militärmacht wäre es um uns im jetzigen Kriege schlimm bestellt. Es ist eine Pflicht der Allgemeinheit, das Los kinderreicher Familien die ja im Kriege die allergrößten Opfer bringen, möglichst zu erleichtern. In den neueren Steuererlassen ist das sogenannte Kinderprivileg eingeführt. Familien mit höherer Kinderzahl erhalten Steuernachlässe bis zu einer gewissen Einkommensgrenze. In der Reichsversicherung ist vorgesehen, daß Invalidenrentner mit Kindern unter 15 Jahren eine erhöhte Rente erhalten.

Auch auf dem Gebiete des Wohnungsweins muß in erhöhtem Maße für die minderbemittelten Familien gesorgt werden. Der jetzige Stillstand in der Wohnungsherstellung wird den Mangel an Kleinwohnungen und deren Mietpreis ansteigen lassen. Das werden die kinderreichen Familien besonders zu spüren bekommen. Staat und Gemeinden müssen deshalb heute schon angegangen werden, hier fürsorgend einzugreifen durch Bau von Kleinwohnungen und Unterstützung von Baugenossenschaften. Vielleicht könnte kinderreichen Familien aus Staatsmitteln ein Mietzuschuß gegeben werden. Die Versicherungsanstalt Weiskopf ist in dieser Richtung bereits vorangegangen, indem sie Bauvereiner Mietanfalle erlegt. Es ist ernstlich zu erwägen, ob den als Kriegsinvaliden heimkehrenden Familienvätern und den Kriegswitwen mit Kindern nicht in dieser Weise unter die Arme gegriffen werden kann. Der Hauptausblick für Kriegerverheiratete will durch Beschaffung von Eigenwohnungen mit Hilfe öffentlicher Mittel den heimkehrenden Kriegern geholfen werden, ein Verlangen das jeder Unterstützung wert ist. Zweifellos wird durch den Krieg die Wohnungsfrage noch mehr als bisher in den Vordergrund gedrängt; ihre Lösung muß vorbereitet und in Angriff genommen werden.

## Feldpostbriefe.

Aus dem Felde. 2... 4. 5. 15.

Von den vielen Mitteilungen, die uns in letzter Zeit der „Holzarbeiter“ auch hinaus ins Feld gebracht hat, dürfte keine die Verbandskollegen mehr interessiert haben als jene, die uns Nachricht gab, daß von zurückgebliebenen Verbandsangehörigen wieder die größere Zahl für den Heeresdienst angehoben seien. Jeder Kollege, ob im Felde, ob in der Heimat, wird sich der Tragweite dieser Tatsache wohl bewußt werden können. Werden diese Kollegen wirklich zum Militär eingezogen, also der Tätigkeit für den Verband entzogen, so bedeutet das für alle Verbandsmitglieder eine sehr ernste Tatsache. Die Wirksamkeit der Verbandsangehörigen im Interesse der gewerkschaftlichen Aufgaben dürfte in den Kreisen unserer Verbandsmitglieder ausreißend bekannt sein. Wie nun aber, wenn diese wichtige Wirksamkeit gestört, lahm gelegt wird? Soll das ganze Verbandsleben erschüttert werden? Wo sind die Retorten, die wir hier „ins Feld“ führen können? Wo die Kräfte, die Ersatz bringen? Solche und ähnliche Fragen werden von den Verbandsmitgliedern wohl gestellt und erörtert worden sein. Und auch ich habe oft genug mit solchen Fragen beschäftigt. Und das Resultat dieser Beschäftigung? Das ist die feilschende Ueberzeugung, daß von den Verbandsmitgliedern alles getan werden wird, diese Scharte auszuweken. Dieser Tage sind es 15 Jahre gewesen, daß ich dem Verbande als Mitglied angehöre. Und in dieser Zeit habe ich genügend Erfahrungen sammeln können, auf denen sich meine Ueberzeugung stützt. Haben sich denn nicht immer bei Maßnahmen, welche durchgeführt werden mußten, Kollegen genug gefunden, welche dem Verbande ihre ganze Kraft widmeten. Haben nicht immer die Träger unserer Organisations-

Bankens, die Vorstandsmitglieder, die Vertrauensleute, ja alle erregten Verbandsmitglieder auf der Wache gestanden, wenn die Interesse des Verbandes es erforderte? Und mehr denn je ist dies jetzt erforderlich. Gewiß wird vom Zentralvorstand aus getan werden, was unter den obwaltenden Umständen möglich ist. Meines Erachtens jedoch ist es hier bei den Verbandsmitgliedern, tatkräftig einzugreifen. Wird's geschehen? Jawohl! Die heutige Zeit zeigt soviel Mut und Kraft, soviel Entschlossenheit und Opferwilligkeit im deutschen Volke. Ein und Blut wird gegeben für das Vaterland. Sollten sich da nicht in den Reihen unserer Verbandskollegen ähnliche Gefühle für den Verband regen und wirksam machen lassen? Ja, die Opferwilligkeit wird auch für den Verband den Ausschlag geben müssen. Opferwilligkeit! Wie ist nicht im Verbandsleben diese Tugend immer wieder gebietet worden. Der größte Teil der Erziehungsarbeit im Verbande galt ihr. Und diese Arbeit wird nicht vergebens gewesen sein. Alle verfügbaren Kräfte werden dem Maße des Zentralvorstandes Folge leisten und Hand anlegen. Wenn hier im Felde die Aufgabe gelöst, ein Auftrag ausgeführt werden soll, so wird geglaubt, muß angepaßt werden, gleichviel unter welchen Umständen und Gefahren. Die Sache erfordert es. Und so soll es auch im Verbandsleben sein.

Kollegen! Viele, viele Verbandsmitglieder verfolgen, soweit die denkbaren Möglichkeiten zulassen, im Felde mit großer Aufmerksamkeit die Geschehnisse des Verbandes. Wie sie der dabei liegenden Angehörigen wegen besorgt sind, so auch um den Verband. Und diese Kämpfer im Felde und in der Front schauen mit besonderem Interesse auf die Kämpfer zuhause, auf die Kämpfer im Verbande. Sieg und Erfolg der Ersteren gut auch den Andern. Sieg und Erfolg im Verbande soll aber auch erkämpft werden im Verbande für die zurückkehrenden Verbandsmitglieder. So sollen alle gemeinsam kämpfen, Opfer bringen. Und wenn man von den angefallenen Kollegen einige ihrer bisherigen Kampfergebnisse und Verlegenheiten wissen muß, dann wird um so eifriger den einzelnen Jahressitzungen gearbeitet werden müssen.

Was mich anbetrifft, so hat sich am 1. März meine Kriegseigenschaft verändert, und bin ich einer Pionier-Batt.-Kompanie zugeteilt. Wir liegen hier in Frankreich in der Nähe der Stadt ... Wir haben hauptsächlich die Aufgabe, Befestigungs- und Belagerungsarbeiten zu besorgen, zu verwalten und an die Fronten heranzuführen. Die Beschäftigung hier ist eine äußerst heftige; momentan habe ich 3 B. Drechslerarbeiten zu besorgen. Die möglichen Kriegsinstrumente werden hier versucht, repariert und angefertigt. Einzelheiten können natürlich aus militärischen Gründen nicht mitgeteilt werden. Bin noch gesund und mutig und hoffe auf ein großes Wiedersehen. C. S.

Seid Kollegen!

Flammine, den 30. 5. 15.

Seit dem ersten Kriegstage bin ich bereits im Königsrod und seit dem 15. Sept. im Feindesland auf Befehlswache. Den rauen und kalten Winter hat man mir gesund überstanden und jetzt, daß wir den warmen Sommer mit seiner großen Mühseligkeit hier an der Sommere nicht mehr ganz zu verdrängen brauchen, haben wir das traumhafte Italien noch in den Rücken gefaßt. Glauben wir hier, daß der endgültige Sieg für uns bald fallen wird. Durch das künstliche Zusammen unserer Stellung von unseren kriegenden Kollegen kriegt man sich mit Freuden schließen, daß unsere zünftigeliebenden Kollegen keine Mühe verdrängen werden, unsere Verbände so gut als möglich hochzuhalten. Es ist eine schwere Aufgabe, bei dieser letzten Kriegszeit ferngehenden Kollegen für den Verband zu gewinnen. Das Bewußtsein, daß ihre Kollegen im Feindesland einen weit schwereren Kampf gegen eine Welt von Feinden haben, muß alle beheimateten Kollegen zur eifrigsten Pflichterfüllung anspornen, ihr als Jüngst zur Erhaltung unseres Verbandslebens zu tun, mit beim kommenden Friedensschluß alle sich einstellenden Schwierigkeiten leicht überwunden werden können. Es wird wohl ein Friedensappell mancher lieber Kollege sein, der in Ost oder West im Feindesland sein Heiligtum gefunden hat. Leider ist man auch in Deutschland unsere großen Vorposten und das, wenn Kollegen Anderes Beder als Landsturmmann im Feld durch den Heldentod verloren und bedauern mit empfinden können den schweren Verlust für seine liebe Familie für unsere Jahressitzung. Wir werden unsere lieben Freunde in eifrigem Austausch beschreiben. Wir haben in ihm den ersten kriegenden unserer Jahressitzung verloren, der vor mehr als 3 Jahren unsere Jahressitzung ... hat gründen helfen. Ein breiter Beiden, daß er schon gleich von Anfang an den Geschicksgewandten richtig angesetzt habe und auch bis zu seinem Tode für die gute Sache des Verbandes zu haben war. Es sei weiter noch hingewiesen auf die tatkräftige Mitarbeit unserer Kollegen Erbacher und Schmitt in unserer Jahressitzung, wie auch auf unsere lieben Kollegen Friedberg, welcher 3 seiner 70 Jahre das Amt eines Vertrauensmannes bekleidet, gleich er kein anderen Kollegen gegenüber als leuchtendes Beispiel der Pflichterfüllung hingestellt werden. Gehe Gott, daß nach einem baldigen Sieg ein frühliches Wiedersehen fern kommen. Joh. Schaub, Jahressitzung Bielefeld.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 24. Jahressitzung im Jahre 1915 für die Zeit vom 6. Juni bis 13. Juni läuft ist.

Rundschau.

Unsere Kollegen im Dienste des Vaterlandes. Immer mehr auch Kollege Schmid, unser Bezirksleiter für Bielefeld, zu den Helden einberufen worden. Hierdurch ist nun bereits die dritte Bezirk unseres Verbandes verfallen, und in drei Bezirken sind die Bezirksleiter noch vorhanden, jedoch auch sie sind schon eingezogen und können jeden Tag einberufen werden. In einem Rundschreiben an die Jahressitzung des Jahres gibt Kollege Schmid dem Bielefelder Anwalt, das Verbandsmitglied, Vertrauensmann und Mitglieder in allen Bezirken ihr Möglichstes tun müssen, um den Verband über die kommenden Zeit hinweg zu bringen. Wir können uns dem Rundschreiben nur voll und ganz anschließen, es gilt nicht nur den Angehörigen, sondern auch für die übrigen Verbandsmitglieder. — Auf mehrere Anfragen über unseren letzten dem 1. September z. J. verstorbenen Kollegen Widt können wir

nur erwidern, daß uns trotz unserer mehrfachen Bemühungen bisher keinerlei Nachricht zugegangen ist. Die Hoffnung, denselben noch mal gesund und wohlbehalten wiederzusehen, wollen wir trotzdem nicht aufgeben, wenngleich mit jedem weiteren Monat, der uns ohne Nachricht läßt, diese Hoffnung geringer wird. — In welcher inhumanen Weise die belgische Bevölkerung zu Anfang des Krieges gegen Deutschland verheert wurde, zeigen so recht deutlich einige Bilder, welche uns der Kollege Weyers von dort aus zuschickte. Eines derselben in Plakatform, in Größe von 80 zu 60 Zentimetern aus dem Verlage der Patria in Antwerpen zeigt 5 verschiedene Bilder in greller farbiger Ausführung. Die Unterschriften derselben lassen schon

Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland

erwarben unsere Verbandsmitglieder:

- Wilhelm Müller, Mitglied der Jahressitzung Mainz, fiel am 25. April 1915 auf dem westl. Kriegsschauplatz.
- Carl Reha, Mitglied der Jahressitzung Mainz, fiel am 8. April 1915 in einem Spital in Budapest.
- Erhard Sommer, Vorsitzender der Jahressitzung Westfalen, ist infolge einer Verwundung am 5. Mai im Lazarett gestorben.
- Theodor Pennekamp, Mitglied der Jahressitzung Wesel, Inhaber des Eisernen Kreuzes, starb am 21. Mai im Lazarett in Montigny an den erlittenen Wunden.
- Ludwig Schlicher, Sanitäts-Unterspezialist, Mitglied der Jahressitzung Durmersheim, fiel in Frankreich.
- Wilhelm Kühn, Mitglied der Jahressitzung Durmersheim, fiel am 22. April in Flamborn.
- Friedrich Bauer, Gottlieb Meßmann, Friedrich Fischer, Mitglieder der Jahressitzung Herford, gefallen in den Kampfen bei ...
- Theodor Hagedorn, Mitglied der Jahressitzung Münster, gestorben am 9. April, infolge Kopf- und Brustschusses im Felde.
- Heinrich Diding, Mitglied der Jahressitzung Quakenbrück, gefallen in Frankreich.
- Bernhard Hagenhoff, Mitglied der Jahressitzung Bedum, gefallen bei ...
- Franz Werselskämper, Mitglied der Jahressitzung Bedum, gefallen am 11. September 1914.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden bisher 372 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

Das Eisene Kreuz

Erreichte für persönliche Tapferkeit vor dem Feinde unsere Verbandsmitglieder

- Johann Müller, Mitglied der Jahressitzung München.
  - Ferdinand Koch, Mitglied der Jahressitzung Köln.
  - Theodor Pennekamp, Mitglied der Jahressitzung Wesel, in ...
- Bisher haben insgesamt 151 Mitglieder unseres Verbandes diese ehrenvolle Auszeichnung erhalten.

den Inhalt erkennen, sie lauten: Moorderij van vreedzame Burgers te Leuven, Hunne Krijgsgevangenen, Verwoesting van Mecheln, Vise in Brand, und De Stad Leuven door de Vandalen gansch afgestookt. In geradezu inhumaner Weise werden hier unsere Soldaten dargestellt, wie sie morden, brennen und jengen und dabei Weiber, Greise und Kinder nicht schonen und in jammervollem Zustande in Kriegsgefangenschaft trieben. Wahrscheinlich, wenn man sieht, wie durch solche Darstellungen das belgische Volk in gewissenloster Weise verhetzt wurde, kann man erst Manches in etwa begreifen, was in damaliger Zeit durch das belgische Volk verübt wurde. In einer mündlichen belgischen Zeitung von Mitte August wird bereits von einer Hungersnot in Berlin berichtet, die Hussen seien auf ihrem Marsche nach Berlin schon durch Däpreußen und Schlesien gekommen, inamerikanische Generale hätten sich als Freiwillige für das Heer der Verbündeten gemeldet, die Deutschen hätten in Lothringen große Niederlagen erlitten und flüchteten nach allen Richtungen, die Mohammedaner hätten ihre Hilfe in London angeboten, die Oesterreicher hätten sehr große Verluste usw. Um den Eindruck zu erwecken, als hätten die Deutschen sehr viele Kriegsgefangenen, gingen dieselben dazu über, die Gefangenen auf derselben Strecke 4 bis 5 Mal vorbeizuführen, daß bei ihnen von belgischen Gefangenen selbst erklärt worden. Mit derartigen verwerflichen Missetaten wird ja auch heute noch in Feindesland und zu einem erheblichen Teile im neutralen Ausland gearbeitet, um die Stimmung gegen Deutschland zu beeinflussen. — Die militärische Ausbildung des Kollegen Dunje-Köln ist beendet und befindet derselbe sich schon in der 2. Woche auf dem Kriegsschauplatz in Russland. — Kol. Dieleisen-Nachen erlitt bei der Ausbildung einen Unfall und ist nun gewunden, mehrere Wochen im Lazarett zubringen. — Kol. Berger-Müller-Glabbe, von dem wir noch unlängst einen Feldpostbrief brachten, ist inzwischen zum 2. Male verwundet worden. — Wie uns die Jahressitzung München mitteilt, ist die Kollegen Josef Einmüller und Karl Holz als vermisst gemeldet; hoffentlich dauert es nicht allzulange, bis ein Lebenszeichen von denselben eintrifft.

Italienische Arbeiter in Deutschland. Die Teilnahme Jüdischer am Weltkriege rächt es den im Ausland lebenden italienischen Arbeitern zur Pflicht, gewiss Erfüllung ihrer Pflicht in die Heimat zu gehen. Viele der in Deutschland lebenden Italiener können es jedoch ab, an dem unermesslichen und Berral aufgestauten Krieg teilzunehmen. Sie gehen es vor, an ihren bisherigen Arbeitsplätzen zu ver-

bleiben. Nun ist es, wie berichtet wird, mehrfach gekommen, daß die Italiener von den deutschen Arbeitskolonnen nicht gut behandelt wurden; vereinzelt sollen sich deutsche Arbeiter gemeldet haben, mit den Italienern weiter zusammen zu arbeiten. So verständlich die Erbitterung die Judenpolitik der italienischen Regierung ist, so wäre es jedoch, dies die in Deutschland lebenden Italiener entgegen zu lassen. In die deutschen Arbeiter ergeht die dringende Bitte, den Italienern, die in Deutschland bleiben wollen, keinerlei Schwierigkeiten zu machen, vor nicht die Zusammenarbeit mit ihnen zu verweigern. liegt in unserem Interesse, wenn wir möglichst viele verpflichtigen Italiener in unserem Lande festhalten, die auch bei dem Mangel an Arbeitskräften in unserer Wirtschaft nutzbringend verwendet können. Die Straftaten die Treulosigkeit und Hinterlist der italienischen Kriegsmächte und können wir nicht an einzelnen Gliedern des italienischen Volkes vollstrecken; die wird auf den Schultern und nachher beim Friedensschluß in gebührender Weise vollzogen werden.

Gewerkschaftliches.

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Die Auswirkungen des Krieges auf die Gewerkschaften zeigen vornehmlich in der Mitgliederbewegung und in den Verhältnissen. Der Zentralverband christlicher Fabrik-, Lehr- und Hilfsarbeiter Deutschlands hatte Ende des Jahres 1913 einen Mitgliederbestand von 11220. Am Ende des ersten Kriegsjahres 1914 betrug die Zahl der Mitglieder nur noch 4917. Rund 5000 Mitglieder waren zu dem Zeitpunkt zum Heeresdienst einberufen. Demgemäß hat sich auch die Einnahmen vermindert. Die Gesamteinnahmen betragen 255182 Mk., die Ausgaben 220072 Mk. der Hauptkassette verbleibt ein Barbestand von 35059 einschließlich der Barbestände in den Bezirks- und Lokalkassen betrug das gesamte Verbandsvermögen 70392 Mk. Die „Gewerkschaftsstimme“, das Organ des genannten Verbandes, in der gleichen Nummer 9, 1915, worin der Jahresbericht veröffentlicht wird, mitteilt, waren bis Ende des Jahres bereits 151 Verbandsmitglieder auf den Schlachtfeldern gefallen.

Der deutsche Verband der Krankenpfleger und Pflegerinnen hat laut Jahresbericht für 1914 eine Gesamteinnahme von 25242 Mk. zu verzeichnen. Die Ausgaben beliefen sich auf 19646 Mk. Für Unterstützungen wurden 3610 ausgezahlt. Der Verband hat an seiner Hauptgeschäftsstelle in Berlin Nr. 58, Schönhauser-Allee 136, eine erfolgreiche Stellenvermittlung für Berufsaufgehörige, die im vergangene Jahre einen Kostenaufwand von 1382 Mk. erforderte. Stellenvermittlung hat sich insbesondere in der Kriegszeit durch Vermittlung von Pflegepersonal verdient gemacht.

Sterbetafel.

- Geinrich Eggert, Mitglied der Jahressitzung Papenburg, gestorben im Alter von 28 Jahren.
- Jacob Rohlig, Mitglied der Jahressitzung Köln-Gustkirch, gestorben im Alter von 39 Jahren an Lungenentzündung.
- Georg Anger, Schreiner, Mitglied der Jahressitzung Würzburg, gestorben den 26. Mai an einem Lungenleiden.
- Ferdinand Schall, Mitglied der Jahressitzung Dortmund, Alter von 58 Jahren.

Ruhet in Frieden!

**gemeinnützige**



**Deutsche Volksversicherung**

**Wer**

Frau u. Kinder für seinen Todesfall schützen und sich für sein Alter, oder für die Ausbildung, Aussteuer oder den Sterbefall seiner Kinder ein Kapital bis zu 2000 M. sichern will, wähle die besonders günstigen Tarife unserer gemeinnützigen Volksversicherung.

Alle Gewinne fließen den Versicherten zu.

**Zentralverband christl. Holzarbeiter Deutschlands**

Anfragen erbeten an: Generalsekretariat der Christl. Gewerkschaft Köln a. Rhein, Venloer Wall 9